

Heldengesang eines Lokomotivführers

Autor(en): **Scheurer, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **45 (1941-1942)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-663824>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

des Kaspischen Meeres, dessen klare, grüne Wellen sich haushoch erhoben und gegen das Ufer donnerten, und eines Abends langten wir in Baku an. 15 Kilometer weiter liegt Balakhani, das für sieben Monate zu meinem freiwilligen Verbannungsort bestimmt war.

Denn hier sollte ich einen Knaben unterrichten, der dieselbe Schule besucht hatte, an der ich wenige Wochen vorher mein Abiturienexamen bestanden. Ich erhielt freie Station und sechshundert Kronen Gehalt! Wir studierten tapfer und fochten viel, faulenzten aber noch mehr. Was konnte man auch von einem Schüler verlangen, wenn der Lehrer weit lieber zu Pferde die Dörfer der Tartaren ringsum aufsuchte, als dem Schüler die Aufgaben überhörte! Kurz, es war eine Prüfungszeit für uns beide, und wir betrachteten einander auch als Unglückskameraden. Meine Gedanken waren ganz anderswo als bei schwedischer Geschichte, französischen Verben usw., und doch — bei der Rückkehr nach Stockholm bestand mein Zögling sein Examen! Der Schuldirektor war wohl ein sehr nachsichtiger Herr!

Ich erinnere mich jener Zeit noch so genau, als sei es erst gestern gewesen. Hoffnungslos quälte ich mich mit der russischen Grammatik, machte aber große Fortschritte im Persischen und lernte ohne alle Mühe tatarisch sprechen. Dabei brütete ich über dem Plan einer großen Reise nach Persien. Woher das Geld dazu kommen sollte, war mir freilich dunkel, denn ich besaß nur geringes

Vermögen. Aber durch Persien mußte ich ziehen, und sollte ich mich als Tagelöhner verdingen und anderer Leute Esel über die Landstraßen treiben; das wußte ich!

Das Klima in Baku und Balakhani ist nicht das beste, der Sommer glutheiß und der Winter bitterkalt. Die Nordwinde fahren vom Meere aus über die Küste hin, und rheumatische Erkrankungen sind sehr häufig. Auch ich bekam einen gehörigen Gelenkrheumatismus, der mich einen Monat hindurch ans Bett fesselte. Ich war so krank, daß meine Mutter mir schon nachreisen wollte. Meine Knie schwellen an und schmerzten entsetzlich. Tag und Nacht wachte ein Arzt an meinem Bett und tat alles, um meine Schmerzen zu lindern. Dieser Arzt war ein alter polnischer Jude. Durch meine nächtlichen Fieberträume hindurch sah ich ihn im Zimmer umhergehen, still und schweigend, armselig gekleidet, ein Bild der Treue und Ergebenheit. Und als er seine Aufgabe beendet hatte, weigerte er sich, eine Entschädigung für seine Mühe anzunehmen! Ich sollte das Geld lieber den Armen geben, meinte er. Noch heute steht der Alte deutlich vor mir mit seinem gefurchten Antlitz, seiner großen krummen Nase und den lang herabbaumelnden Schraubenzieherlocken an den Ohren; ich sehe noch seinen langen Rock, der einst schwarz gewesen, nun aber an den Nähten grün geworden und voller Mottenlöcher war. Jetzt ist er, glaube ich, tot, mein alter Jude, aber er gehört zu denen, die ich nie vergessen werde!

Heldengesang eines Lokomotivführers

Durch besonnte Näh' und Ferne,
Wenn der Sturm im Felde kracht,
Durch die Nacht der tausend Sterne,
Roll' ich hin mit Donnermacht.

Brausend über Brückenbogen,
Schweifend durch die reife Flur,
Komm ich Held dahergezogen,
Siegreich auf der Silberspur.

Gleich Achill und gleich Aeander
Stürm' ich durch die Weichenschlacht.
Einmal sind wir miteinander
An dasselbe Ziel gebracht.

Immer weiter, vor der Seele
Perspektivisch Ewigkeit,
Und in strömendem Befehle
Streb' ich rauschend durch die Zeit.

So der Arbeit hingegeben,
So die Pflicht ins Herz gebannt,
Will ich Ost und West verweben
In ein Brüder-Vaterland.

Karl Scheurer.